

STEINGESICHT ICH

Chile im Mai 2005

Nördlich von La Serena in Mittelchile befindet sich eine Inka-Kultstätte, die im Wesentlichen aus steinernen Gesichtern besteht, deren Münder das Elend, den Schmerz der Welt gegenüber ausdrücken könnten. Bei dem Gedicht muss ich an einen Ausspruch des portugiesischen Autors Fernando Pessoa denken, der sinngemäß sagte, dass sein Lissabon überall sei, und dass er aus diesem Grund Lissabon nicht zu verlassen brauche.

Mit leerem Herzen komm ich in dieses Land
Seitdem sich unsere Lippen nimmer mehr tranken
Schlucke ich bitteren Honig
Klebt in meinem Herzen ein schaler Geschmack

Auf die Pferde
Die wilden
Würde mein Sehnen sich schwingen
Füllte nicht Blei meine Glieder
Sehe mich
Im Herzstillstand liegen
Unter die Räder
Kommt schnell das Gewürm
Kann nicht fliegen

Seitdem unsere Handflächen
Sich nimmer mehr einander verschenken
Reim ich den Wolken
Auch nicht weiter mehr an
Dass sie wie gewaltige Schiffe die Lüfte durchteilen
Regenbögen im Reisegepäck

Seitdem unsere Blicke sich nimmer mehr kreuzen
Sich heben
Sich senken
Vom Atem des anderen zu trinken

Seitdem lasten Fragen
Die täglich schreiend
Ihre Mäuler öffnen
Zum
< Wohin nur wohin nur? >

Von keiner Antwort befreit
Siecht
Liegt
Mein Körper
Nieder
Versagen die Steine
Mir leichthin
Zu lächeln
Fallen die Berge der Anden
Mich zu begraben
Steingeficht
Ich.